

# Die etwas andere Schülersprecher-Wahl

**ÖHRINGEN** Nach amerikanischem Vorbild wählen alle August-Weygang-Schüler ihren Vertreter

Von unserer Redakteurin  
Yvonne Tscherswitschke

In der Aula stehen drei Wahlkabinen. An einer Stellwand sind elf Kandidatenporträts angepinnt. Es sind die von elf Jugendlichen der Klassen acht bis zehn, die Schülersprecher werden wollen. Neben der Wahlurne sitzen Antonia und Jasmin. Die beiden 17-Jährigen sind in dieser Schicht als Wahlhelfer eingeteilt. Sie streichen ab, wer aus welcher Klasse zur Wahl gekommen ist, geben den Wahlschein mit den elf Namen aus und sorgen dafür, dass die ausgefüllten Wahlzettel einfach gefaltet in die Urne geworfen werden. Auszählen, sind sie ganz froh, dürfen später, nach 12 Uhr, Markus Steffl und Andrea Henzler.

**Basis** Die beiden Lehrer haben schon im vergangenen Schuljahr begonnen, die Schülersprecher-Wahl für das laufende Schuljahr anders aufzuziehen als sonst. „Normalerweise werden die Schülersprecher aus der Schar der gewählten Klassensprecher bestimmt“, erklärt Markus Steffl. „Wir machen das jetzt auf breiterer Basis. Jeder Schüler darf wählen und jeder kann sich aufstellen lassen“. Das, haben die Lehrer beobachtet, schärft das Demokratie-Bewusstsein der Schüler. Zumal das Thema im Unterricht aufgearbeitet wurde. „Es gab schon auch die Fragen, ob auch die Lehrer wählen dürfen“, sagt Steffl. Als er mit Ja geantwortet habe und zudem sagte, dass die Lehrer zwei Stimmen hätten, sei das hingenommen worden. „Da musste ich dann erst einmal erklären, dass so etwas absolut undemokratisch wäre, gar nicht geht“, berichtet Steffl von der Aufklärungsarbeit.



Anja (v.li) hat gewählt. Antonia und Jasmin sind Wahlhelfer der etwas anderen Schülersprecher-Wahl, die Markus Steffl und Andrea Henzler organisierten. Foto: Tscherswitschke

So viel zur Theorie. In der Praxis sieht es so aus, dass sich auch Schüler, die nicht zu Klassensprechern gewählt worden waren, überlegen mussten, ob sie sich eine Kandidatur zutrauen. Dabei machen die Lehrer ganz spannende Beobachtungen: Schüler, die sie im Unterricht eher zurückhaltend wahrnehmen, interessieren sich für das Ehrenamt und bereiten sich darauf vor. Sie betreiben Wahlkampf. Sie schreiben einen Steckbrief, formulieren Ziele, stellen sich in einer großen Pause der versammelten Mannschaft vor.

**Bestechung** „Wenn ich gewählt werde, bekommt jede Klasse im Verlauf des Schuljahres einen Kuchen gebacken“, wirbt Noah. Luissa kontert: „Einen Kuchen gibt es von mir nicht, aber ich setze mich für Euch ein.“ Eine weitere Kandidatin, Luisa, will die Schule zu einem besseren Ort machen. Wer gewinnt?

Vielleicht Anja, die gerade selbst ihre drei Stimmen abgegeben hat und ihren Zettel in die Wahlurne steckt. Die 15-Jährige gibt zu, dass sie lange überlegt hat, zu kandidieren. „Es ist ja schon eine große Ver-

antwortung“, sagt Anja. „Man ist Repräsentant der ganzen Schule“. Das neue Prinzip findet sie gut. „Es ist schon so, dass es in manchen Klassen mehr als zwei Personen gibt, die kompetent wären, Klassensprecher und damit Schülersprecher zu sein. Aber es können halt immer nur zwei aus einer Klasse gewählt werden“, sagt sie. So ist das Feld offen, breiter aufgestellt.

Und egal, wer gewinnt – für das Demokratieverständnis der Schüler ist das neue Verfahren auf jeden Fall ein Gewinn.

## Die Wahl

Gewählt wurden in geheimer Wahl von den rund 260 Schülern der August-Weygang-Schule folgende Schülersprecher: Nico Rauer (9b), Noah Carusotto (8b), Irini Grigoriadou (10) und Luissa Elsasser (8b). Zu den **Aufgaben** des Schülersprechers gehört, die Anliegen der Schülerschaft gegenüber der Schulpflicht darzulegen. Aber es gehören auch repräsentative Pflichten dazu. von